

Der Kampf um das Schicksal der Welt
beginnt ...

Kim Beeky
Die Times Before
Herrschaft der Sammler

Ein Times & Stars Short Story

Kim Beeky
Die **Times Before**
Herrschaft der Sammler

Die Sammlertrilogie Teil 1
Eine Times & Stars Short Story

Impressum

©2018 Kim Becky
timesandstars@gmail.com
Alle Rechte vorbehalten

timesandstars.de
kimbecky.de

Cover

Hintergrund: wallpaperswide.com
Schriftart: Harrington (©1992. The Font Bureau, Inc. Portions
© 1992 Microsoft Corp.)

Die Geschichte, wie auch historische Ereignisse, sind frei erfunden.
Ebenso wie das Verhalten und Handeln historischer Personen.

Die Sammler sind die Dirigenten eines Planetenorchesters.

Kim Becky

Es war im Jahre 788 nach Christus, als in einer prächtigen Stadt Britanniens, an einem Tag wie an jedem anderen auch, ein Rat tagte. Ein Rat, der über alle Geschehnisse des damaligen Europas entschied und dessen Mitglieder aus Menschen, wie auch aus Sammlern bestand.

Die Sitzung an diesem Tag begann schon mit dicker Luft. Die Mitglieder begrüßten sich entweder gar nicht, oder mit feindseligen Bemerkungen. Und das nur, weil sie entweder schlecht geschlafen, oder aber schon geahnt hatten, wie dieser Tag enden würde. Die Sitzung begann schon mit gegenseitigen Vorwürfen. Kompromisslosigkeit und Eigennutz lagen auf dem Tisch. Zwei Mitglieder wären sich sogar beinahe an die Gurgel gegangen ... Dies war vor sechs Stunden.

»In Paris herrschen Unruhen, Süd-Spanien ist vom Handel abgeschnitten, weil Eure Leute sich auf den Handelsruten niedergelassen haben und sich niemand mehr traut dort zu passieren. Und einige fränkische Provinzen stehen in Flammen, weil sich eine Gruppe von Bauern zusammengeschlossen hat und solange die Getreidespeicher des Landes in Brand setzen, bis die Führung des Landes - mit anderen Worten ich - Euch aus dem Reich getrieben hat. Diese Gruppe nennt sich übrigens *Die Befreier Frankens*, und es schließen sich

ihnen jeden Tag immer mehr Bürger an«, verdeutlichte der vierzigjährige Franke mit Bart.

»Ja, und es heißt, sie würden direkt dem Pabst unterstehen. Inoffiziell natürlich«, meinte ein anderer.

»Dann tut etwas dagegen!«, brüllt jemand mit schwarzem Mantel.

»Bleib ruhig, Giliarok«, ermahnte ihn ein großer und dürrer Mann, der mit elf anderen Männern und Frauen an einem runden Tisch saß.

»Was soll ich denn machen? Sie alle abschlachten?«, fragte der bärtige Mann, der heute als *Karl der Große* bekannt ist.

»Hier wird niemand abgeschlachtet. Doch irgendwie müssen wir die Sache in den Griff bekommen.«

»Allaniol, das Problem seid Ihr!«, behauptete jemand neben König Karl. Es war ein Spanier.

»Ihr meint mich?«

»Nein, natürlich nicht *Ihr*. Ich meine Euer ganzes Volk. Die Sammler. Ihr seid arrogant und besitzt eine Macht, die Ihr uns immer wieder zu gern präsentiert. Ihr meint, Ihr wäret etwas Besseres als wir, und Ihr behandelt uns ebenso. Das muss aufhören.«

»Wir *sind* besser als ihr! Ihr Menschen seid so zerbrechlich wie ein Wald und kommt nicht einmal mit euresgleichen zurecht. Und Ihr ... Ihr mögt ein König sein, doch vergesst niemals, wo Euer Platz an diesem

Tisch ist«, stellte Giliarol klar. Der im Dunkeln bleibende Mann trug nicht nur einen schwarzen Mantel, sondern auch noch eine Kapuze über seinem Kopf.

Die Luft im Raum war aufgeheizt. Die Gemüter standen kurz davor zu explodieren und hatten Mühe sich zu beherrschen. Sechs Frauen und sechs Männer diskutierten heftig durcheinander. Damals, als dieser *Rat der Tafelrunde* gegründet wurde, bestand der Ratsvorsteher Allaniol auf absolute Gleichheit. Die Anzahl von Männern und Frauen sollte gleich sein, ebenso die Stellungen aller Mitglieder, wie auch die Möblierung. Nichts sollte irgendwie daraufhin deuten, dass jemand höher stehen würde als ein anderer.

»Karl ... Ihr und Artus werdet Vorschläge ausarbeiten, wie ihr Eure Leute unter Kontrolle bekommt. Dasselbe werden auch wir tun. Es ist wichtig, dass Menschen und Sammler sich wieder in die Augen schauen und Seite an Seite leben können. Und zwar als Gleichgestellte!«, dabei starrte Allaniol zu Giliarol. Doch der Sammler widersprach ihm: »Du bist ein naiver Friedensapostel, Allaniol. Du siehst die Welt, wie du sie gern hättest, doch in Wahrheit schaut sie ganz anders aus. Ohne uns würden die Menschen heute nicht da stehen, wo sie stehen. Ohne uns hätten sie sich schon vor Jahrtausenden gegenseitig ausgerottet, statt ihren Fortschritt weiter voran zu treiben. In all der Zeit

haben wir ihre ewigen Zerstrittenheiten geschlichtet, wir haben ihnen Frieden gebracht, wo es für sie keinen Ausweg mehr gab. Ohne uns wäre dieser Planet ein einziger Dschungel voller wilder Tiere. Die Menschen sollten uns als ihre Herren betrachten und uns auf ewig dankbar sein.« Daraufhin brach starke Empörung aus. Außer Karl, der nachdenklich auf den Tisch starrte. In seinem Innern wusste er, das Giliarol recht hatte. Ohne die Sammler gäbe es die Menschheit vermutlich nicht mehr.

»Giliarol, es reicht! Du wirst diesen Rat nicht schon wieder auseinanderbrechen, wie du es schon beim letzten Mal tatest. Wir respektieren deine Meinung, doch diese ist nicht die des Rates.« Allaniol wendete sich von Giliarol ab und vielfaches Gemurmel, gab ihm die Zustimmung der restlichen Ratsmitglieder. Eine Frau neben ihm hob nun ihre Hand.

»Wartet, seid still! Lasst Illiadril sprechen.« Die große Frau, ganz in weiß gehalten, erhob sich nun: »Wir dürfen uns selbst nicht vergessen. Es gab eine Zeit, in der wir den Menschen sehr ähnelten. Es war uns nicht möglich, Ordnung ins Chaos zu bringen und einander zu vertrauen. Es waren damals die Laplah, die uns schließlich vereint haben. Und nun leben wir mit ihnen und vielen anderen Völkern auf unserer eigenen Welt zusammen, in Frieden und Wohlstand. Warum

kann das nicht auch mit den Menschen geschehen? Wir sollten auch den eigentlichen Zweck unseres Aufenthaltes hier nicht vergessen. Unsere Aufgabe, die wir Sammler uns vor Millionen von Jahren aufgetragen haben, ist es den Fortschritt und das Wissen jeder Epoche einer Zivilisation zusammenzutragen und aufzubewahren. Damit zukünftige Generationen ihre eigene Vergangenheit besser verstehen können. Doch die Unterdrückung anderer Völker gehört nicht zu dieser Aufgabe, Giliaroll!« Die harsche Stimme der Sammlerin schien Giliarol eingeschüchtert zu haben. Er blieb still und schluckte das eine oder andere Wort runter.

»Illiadril hat recht. Doch ich meine, dass wir uns viel zu sehr in die Entwicklung dieses Planeten eingemischt haben. Darum fordere ich den Rückzug aller Sammler aus diesem Rat auf. Wir sollten zurück in den Hintergrund rücken, wo wir einmal waren, und unsere eigentliche Aufgabe erfüllen.« Sofort brach lautes Gebrabbel aus. Diskussionen entfachten. Die einen teilten diese Forderung - auch einige Menschen - und andere waren entsetzt davon, was die junge Frau namens Beradril losgelöst hatte. Die einzigen Mitglieder, die sich nicht dem Streit anschlossen, waren Karl und Artus.

»Wir sollten uns vorbereiten. Für mich sieht das hier nicht gut aus. Es gab hier schon viele Diskussionen an diesem Tisch, aber nun ist es anders.«

»Da stimme ich dir zu. Und wenn sich die Sammler selbst nicht einig sind, kann das nicht gut enden. Es wird Krieg geben. Karl, wir sollten vielleicht die Stärke unserer Truppen überprüfen.«

»Ja. In meinem platzenden Königskopf rechne ich schon umher. Aber wir sollten das erstmal für uns behalten und in aller Stille agieren.« Artus gab ihm ein Nicken.

Plötzlich wurde die hohe Lautstärke des Raumes unterbrochen.

»Halt! Wer seid ihr, dass ihr es wagt die Sitzung des Rates der Tafelrunde zu stören?«, wollte die Wache wissen, die einen Mann direkt hinter der Tür angehalten hatte.

»Ich muss den Rat sprechen. Ich muss dem Rat etwas Wichtiges mitteilen«, meinte der Mann mit zerrissener Kleidung und verdrecktem Gesicht.

»Tretet vor!«, rief Allaniol ihm zu, der die Worte des Ankömmlings wohl mitbekommen hatte. Ehrfürchtig schlich er nun los, und stoppte einige Meter vor dem runden Tisch.

»Wer seid ihr?«

»Ich ... ich bin Kalagardis, ein einfacher Bauer. Ich habe Wochen gebraucht, um hier zu Euch zu sprechen.«

»Von wo kommst du?«, fragte Karl neugierig.

»Ich komme aus dem Süden Griechenlands und muss berichten, was dort geschehen ist.« Illiadril näherte sich ihm. »Komm näher, du brauchst keine Angst vor uns zu haben. Was ist geschehen?«

»Es ging schon einige Jahre so. Sie haben unser Dorf tyrannisiert, uns gequält. Ja, sie haben uns wie Dreck behandelt, uns verklavt und ... einige ließen sie sogar verhungern. Die Kinder ... die Kinder haben sie zu ihrem Vergnügen benutzt und wenn sie mit ihnen fertig waren, warfen sie sie ins Meer. Egal, wem wir davon berichteten, niemand wollte uns helfen.«

Allaniol erhob sich: »Wer? Wer hat euch das angetan?«

Die Anwesenden im Raum warteten gespannt auf eine Antwort, denn sollten diese Vorwürfe erfunden sein, würde Kalagardis noch hier in diesem Raum sterben.

»Sammler. Es waren Sammler«, behauptete er.

»Das ist ungeheuerlich! Solche Vorwürfe hier in diesem Raum dem Rat entgegenzuwerfen«, rief einer der anderen Sammler los.

»Wartet!«, rief Illiadril. »Was noch? Du bist noch nicht fertig, oder?«

»Nein. Als es begann, bin ich mit meiner Familie geflohen. Die anderen Dorfbewohner haben sich gewehrt. Ich weiß nicht, wie sie es geschafft haben, aber sie haben die Sammler getötet.«

Aufruhr brach aus.

»Das habe ich gemeint. Und das ist kein Einzelfall. So geht es überall in den Ländern zu«, bellte Karl. Giliarol sprang auf, noch bevor irgendjemand anderes etwas dazu sagen konnte: »Genug! Es reicht mir jetzt! Die Menschen waren lange genug gesetzlose Anarchisten, die das machen, was ihnen gerade in den Sinn kommt. Ich sage, dass es nun an der Zeit ist, dass die Sammler die Herrschaft über diese Welt übernehmen und die Menschen untertänig dienen. Eines sage ich hier und jetzt, klar und deutlich: Jeder, der mich daran hindern will, dieses Ziel zu erreichen, ist des Todes neuer Gefährte!« Dann verdunkelte sich sein Gesicht und schwarzer Rauch drang aus seinem Körper. »Nun werdet ihr mich kennenlernen, den Lord von Astriol.« Sein Gesicht verdunkelte sich, seine Augen strahlten rot auf. Knochige Kanten traten aus der Kapuze hervor und ein tiefrotes Feuer umhüllte seinen Körper. Doch es verbrannte ihn nicht. Im Gegenteil, es schien zu ihm zu gehören, wie ein Anzug. Doch nun erlosch es und Giliarols Skelett zeigte seine ganze Pracht des Todes.

Die einen wirkten geschockt, andere schrien vor Angst und wieder andere waren tief enttäuscht von Giliarols Verrat und fragten sich, welche Magie das war.

»Dies soll euch als Beweis dienen, dass ich auch vor meinem eigenen Volk nicht zurückschrecke.« Mit einem Gemisch aus Blitzen und schwarzem Rauch verschwand der Verräter nun im Nichts.

Stille. Niemand sagte etwas. Auch bemerkte niemand, wie Beradril plötzlich zu Boden viel.

»Beradril!«, schrie Illiadril und rannt zu ihr. Die anderen huschten nun auch näher heran. »Was ist denn los?«, fragte jemand.

»Ich weiß nicht ... Er sah mich plötzlich an, nur ganz kurz, und dann sah ich ihn in meinem Kopf, wie er in mir drinnen ein Feuer entfachte.« Daraufhin sahen sie alle auf ihre Brust, die anfang zu leuchten. Es wurde immer stärker, bis Beradrils Brustkorb durch einen Druck von innen heraus aufbrach und kleine Flammen loderten. Sie verbrannte in ihrem eigenen Körper und niemand konnte etwas dagegen unternehmen.

Einige Stunden später standen sie hoch oben auf einem der weißen Türme Camelots. Artus, Karl, Allaniol und Illiadril sahen hinab auf die Stadt und dachten nach.

»Diesen Verrat hatte er die ganze Zeit schon geplant, und ich habe es nicht kommen sehen. Genauso wie diese Macht, die er besitzt.«

»Das ist nicht Eure Schuld, Allaniol. Niemand hätte gedacht, dass Giliarol ein Diener des Todes ist«, meinte Artus.

»Doch was war es? Wie konnte er all dies Dinge tun und wie konnte er Beradril verbrennen, ohne sich ihr überhaupt genähert zu haben?«

Illiadril sah zu König Karl.

»Ich weiß es nicht. Solch eine Macht ist mir unbekannt«, antwortete Allaniol betrübt.

»Tja, eines ist zumindest klar ... Mit dem Frieden ist es nun vorbei. Hilfe uns Gott, wie wir diese Macht besiegen können.«

»Die Sache ist größer als Ihr glaubt, Artus. Giliarol will mehr, als nur eure Welt versklaven.«

»Woher wisst Ihr das?«

»Er nannte sich den *Lord von Astriol* ...« Die anderen warteten auf eine Erklärung, während ein Falke auf dem Dach neben ihnen landete und eine zuvor gefangene Maus zerriss. »... doch der bin *ich*.«

»Na dann wollen wir hoffen, dass Ihr das auch bleibt.« Mit diesen Worten verließen die beiden Menschen den Turm.

»Du hast gelogen, Allaniol.«

»Was meinst du?«

»Dir ist sehr *wohl* bekannt, über welche Macht Giliarol verfügt.«

»Da hast du recht. Leider ist mir dieser Umstand bekannt. Doch die Menschen dürfen niemals davon erfahren. Nicht einmal unsere engsten Freunde.«

Illiadril sah nun wieder in die Ferne zum Horizont.
»Nun ... Artus hat recht. Es wird Krieg kommen. Doch das *Mädchen* wird das Böse wieder zurück in die Dunkelheit schicken.«

»Das Mädchen? Ich weiß, dass du eine Fähigkeit des Vorrorausschauens hast, Illiadril. Aber manchmal hab ich das Gefühl, dass du dies mit Freuden gegen uns weniger machterfüllten Individuen einsetzt.«

Illiadril grinste.

»Es macht ja auch großen Spaß, euch beim Grübeln zuzusehen.«

»Nun? *Was* weißt du, was ich nicht weiß?«

»Ihr Name wird Amelia sein, und ihr Schicksal ein leidvoller Weg durch die Dunkelheit. Ein Weg ... den *du* ihr auferlegen wirst.«

Teil 2 der Sammlertrilogie
erscheint im April 2018